Textstellen zum Außenseitertum im „Steppenwolf“

Der Herausgeber über Harry Haller

Er lebte sehr still und für sich […], denn gesellig war dieser Mann nicht, er war in einem hohen, von mir bisher bei niemandem beobachteten Grad ungesellig, er war wirklich, wie er sich zuweilen nannte, ein Steppenwolf, ein fremdes, wildes und auch scheues … Wesen aus einer anderen Welt als der meinigen [S. 7].

Vor allem war es das Gesicht des Mannes, das mir von Anfang an gefiel; trotz jenem Ausdruck von Fremdheit gefiel es mir, es war ein vielleicht etwas eigenartiges und auch trauriges Gesicht, aber ein waches, sehr gedankenvolles, durchgearbeitetes und vergeistigtes [S. 9].

...ich spürte, dass der Mann krank sei, auf irgendeine Art geistes- oder gemüts- oder charakterkrank, und wehrte mich dagegen mit dem Instinkt des Gesunden. […] Ich erkannte, dass Haller ein Genie des Leidens sei [S. 15].

Selbstauskünfte des Ich-Erzählers

„… es brennt alsdann in mir eine wilde Begierde nach starken Gefühlen, nach Sensationen, eine Wut auf dies abgetönte, flache, normierte und sterilisierte Leben und eine rasende Lust, irgendetwas kaputt zu schlagen, etwa ein Warenhaus oder eine Kathedrale [S. 31].

[Hermine zu Harry] Du bist für diese einfache, bequeme, mit so wenigem zufriedene Welt von heute viel zu anspruchsvoll und hungrig, sie speit dich aus, du hast für sie eine Dimension zu viel. Wer heute leben und seines Lebens froh werden will, der darf kein Mensch sein wie du und ich. Wer statt Gedudel Musik, statt Vergnügen Freude, statt Geld Seele, statt Betrieb echte Arbeit, statt Spielerei echte Leidenschaft verlangt, für den ist diese hübsche Welt hier keine Heimat [S. 165].

Aus dem Traktat über den Steppenwolf

… erst am Abend wurde er … fruchtbar, regsam und zuweilen glühend und freudig. Damit hing auch sein Bedürfnis nach Unabhängigkeit zusammen. Nie hat ein Mensch ein tieferes, leidenschaftlicheres Bedürfnis nach Unabhängigkeit gehabt [S. 51].

Keine Vorstellung war ihm verhasster und grauenhafter als die, dass er ein Amt ausüben, eine Tages- und Jahreseinteilung innehalten, anderen gehorchen müsste. Ein Bureau, eine Kanzlei, eine Amtsstube, das war ihm verhasst [S. 51].

Der Steppenwolf stand, seiner eigenen Auffassung zufolge, gänzlich außerhalb der bürgerlichen Welt, da er weder Familienleben noch sozialen Ehrgeiz kannte. Er fühlte sich durchaus als Einzelnen, als Sonderling bald und krankhaften Einsiedler, bald auch als übernormal, als ein geniemäßig Veranlagter, über die kleinen Normen des Durchschnittslebens erhabenes Individuum [S. 57].

Es ist hier nicht die Rede vom Menschen, den die Schule, die Nationalökonomie, die Statistik kennt, nicht vom Menschen, wie er zu Millionen auf den Straßen herumläuft und von dem nicht andres zu halten ist als vom Sand am Meer oder von den Spritzern einer Brandung, es kommt auf ein paar Millionen mehr oder weniger nicht an. […] Der Steppenwolf Harry, so scheint es uns, wäre Genie genug, um das Wagnis der Menschwerdung zu versuchen [S. 85].

Quelle: Alle Auszüge aus: Hermann Hesse: Der Steppenwolf. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2015, S. 7, 9, 15, 31, 51, 57, 85, 165

© Ernst Klett Verlag GmbH, Stuttgart 2017 | www.klett.de | ISBN 978-3-12-352586-5
Alle Rechte vorbehalten. Von dieser Druckvorlage ist die Vervielfältigung für den eigenen Unterrichtsgebrauch gestattet. Die Kopiergebühren sind abgegolten.

NAME:

DATUM/KURS: